

VISION ZERO



Es ist ein Kernanliegen unserer Verkehrssicherheitsarbeit, Kinder möglichst gut zu

schützen. Auch wenn die **Unfallzahlen** in den vergangenen 50 Jahren kontinuierlich **zurückgegangen** sind, ist das Ziel noch nicht erreicht: Kein Kind darf im Straßenverkehr getötet oder verletzt werden.

Kleinkinder bis sechs Jahre verunglücken besonders **häufig im Pkw** ihrer Eltern. Wichtig ist daher, dass sie **richtig** gesichert sind. Ab dem **Schulalter nehmen Kinder** zunehmend **selbstständig** am Straßenverkehr teil, zunächst zu Fuß, später auch mit dem Fahrrad. Damit steigt auch das Unfallrisiko. **Je älter und selbstständiger** Kinder werden, **desto häufiger verunglücken sie** auf **Schul- und Freizeitwegen**.

Um Kinder möglichst **frühzeitig an den Straßenverkehr** zu **gewöhnen** und ihre selbstständige Teilnahme zu fördern, hat der **DVR Materialien** für Eltern und pädagogische Fachkräfte entwickelt. Bereits für die Kleinsten haben wir ein **Pixi-Buch** veröffentlicht, das auf den Schulweg vorbereitet. Mit **German Road Safety Kids** bietet der DVR hilfreiche Medien und Materialien für die Primar- und Sekundarstufe I. Pünktlich zum Schulbeginn starten wir jedes Jahr unsere **Jugendaktion**.

Das **Programm Kind und Verkehr** informiert Kitas und Eltern, wie man Kinder fit für den Straßenverkehr macht.

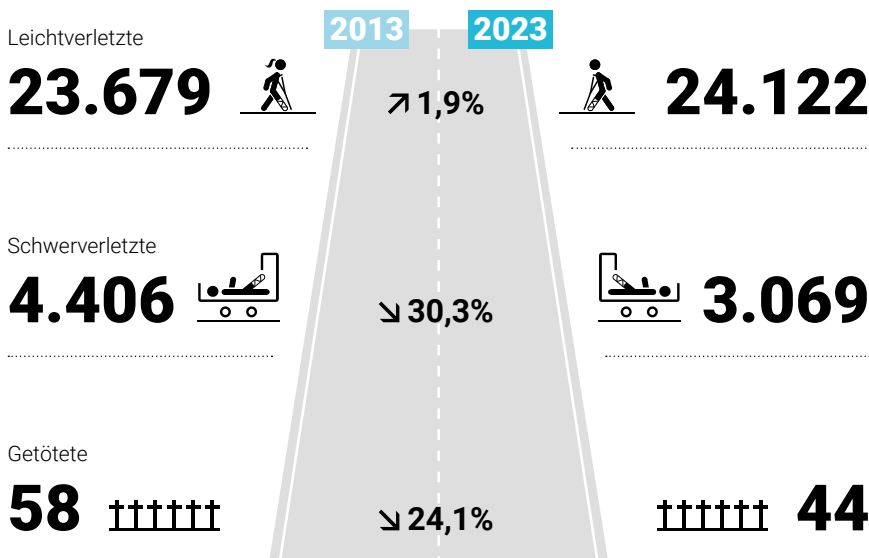
Unser Ziel und unsere Aufgabe ist es, Kindern eine sichere Teilnahme am Straßenverkehr zu ermöglichen und sie im Sinne der **Vision Zero** noch besser zu schützen: Kein Kind kommt um, alle Kinder kommen an!

Manfred Wirsch
DVR-Präsident



KINDER BESSER SCHÜTZEN

Unfallzahlen Kinder unter 15 Jahren



Quelle: Statistisches Bundesamt

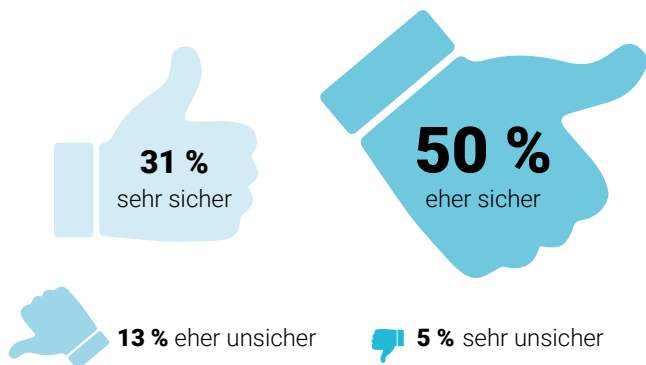
WIE KANN DIE VERKEHRSSICHERHEIT FÜR SCHULKINDER ERHÖHT WERDEN?



Dazu hat das Meinungsforschungsinstitut Forsa im Auftrag des DVR in einer repräsentativen Umfrage 1.000 Eltern von Schulkindern befragt.

DVR-Umfrage (September 2024)

Wie schätzen Sie die Sicherheit des Schulwegs Ihres Kindes bzw. Ihrer Kinder ein?



Über 50-Jährige und Befragte aus kleinen Orten unter 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern bewerten den Schulweg ihres Kindes etwas häufiger als „sehr sicher“ als Befragte unter 40 Jahren in Großstädten.

Welche der folgenden Maßnahmen wären aus Ihrer Sicht besonders wichtig, um die Sicherheit von Schulwegen und die Verkehrssicherheit im Umfeld von Schulen zu erhöhen?

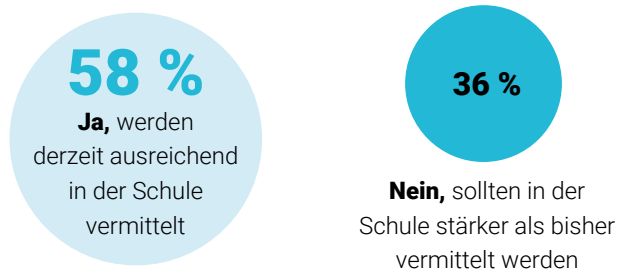
- 88 %** gut sichtbare und für Kinder greifbare Querungsstellen wie Ampeln, Fußgängerüberwege oder Mittelinseln im Umfeld von Schulen
- 85 %** Tempo 30 bzw. verkehrsberuhigte Bereiche im Umfeld von Schulen
- 81 %** gemeinsames Üben des Schulweges mit den Eltern
- 56 %** sogenannte „Elternhaltestellen“ in der Nähe von Schulgebäuden, an denen Eltern ihre Kinder absetzen können
- 53 %** sogenannte „Schulstraßen“, die nur für den Fuß- und Radverkehr freigegeben sind
- 33 %** dauerhafte Verkehrsüberwachung durch die Polizei und die kommunalen Ordnungsbehörden im Umfeld von Schulen
- 1 %** nichts davon

Welche der folgenden Kriterien sind für Sie besonders wichtig, um Grundschulkindern allein mit dem Fahrrad zur Schule fahren zu lassen?

- 84 %** ob das Kind den Weg zuvor schon oft zusammen mit einem Elternteil gefahren ist
- 79 %** wie viel motorisierten Verkehr es auf dem Weg gibt
- 73 %** wie lang der Schulweg ist
- 72 %** wie viele Straßen überquert werden müssen
- 70 %** ob es draußen hell oder dunkel ist
- 60 %** ob für den gesamten Schulweg ein Fahrradweg zur Verfügung steht
- 47 %** ob das Kind bereits die Radfahrprüfung bestanden hat
- 2 %** keine der genannten Kriterien



Werden Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung, also Inhalte wie Verkehrsregeln und sicheres Verkehrsverhalten, derzeit ausreichend in der Schule vermittelt?



Sind Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung Ihrer Meinung nach vorrangig Aufgabe der Schule oder der Eltern?

- 61 %** vorrangig Aufgabe der Eltern
- 29 %** beides gleichermaßen
- 9 %** vorrangig Aufgabe der Schule

DVR-EMPFEHLUNGEN

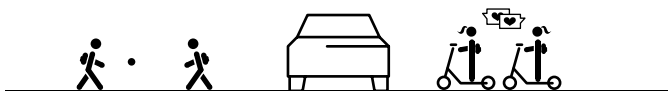
Kinderfreundliche Verkehrsraumgestaltung



Das **Leben und die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen** sind im Straßenverkehr besonders **gefährdet**. Zwar hat die Zahl der im Straßenverkehr verunglückten Kinder deutlich abgenommen, gleichwohl kommt noch heute im Durchschnitt **alle 20 Minuten ein Kind im Alter von unter 15 Jahren im Straßenverkehr zu Schaden**.



Unfälle mit Kindern und Jugendlichen geschehen **überwiegend an Hauptverkehrsstraßen**. Besonders als zu Fuß Gehende sind sie überproportional gefährdet.



Aufgrund mangelnder Erfahrung, eines noch unausgeprägten Risikobewusstseins und eines daraus resultierenden Fehlverhaltens sowie einer vorwiegend autozentrierten Gestaltung des Verkehrsraums tragen Kinder ein **hohes Risiko im Straßenverkehr**. Wissenschaftlich unbestritten ist, dass die Fähigkeiten von Kindern zum sicheren Umgang mit komplexen Verkehrssituationen bis etwa zum 14. Lebensjahr begrenzt sind.



Ein wesentlicher Fokus der Verkehrssicherheitsarbeit lag in der Vergangenheit auf der **Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung** von Eltern und Kindern. Dabei wird jedoch häufig der Straßenverkehr in seinem Ist-Zustand als gegeben hingenommen und von Kindern und Eltern eine Anpassung des Verhaltens erwartet. Die **Anforderung, eine barrierefreie und kindgerechte Verkehrsinfrastruktur** zu schaffen, kommt bei dieser Grundannahme zu kurz.



VISION ZERO



Im Sinne der **Vision Zero** müssen alle Potenziale ausgeschöpft werden, um Kindern und Jugendlichen eine **sichere eigenständige Mobilität** zu ermöglichen. Der Verkehrsraum muss so gestaltet sein, dass die Belange und Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen im Hinblick auf eine sichere Teilnahme am Straßenverkehr berücksichtigt werden. Von einem daraus resultierenden „Design für alle“ profitieren letztlich alle Verkehrsteilnehmenden.

➡ **Baulich abgetrennte Geh- und Fahrradwege** sowie **Geschwindigkeitsbegrenzungen** bzw. Tempo 30 oder verkehrsberuhigte Bereiche sind im Umfeld von Kindergärten, Spielplätzen, Schulen und auch auf den ausgewiesenen Schulwegen nach den Schulwegplänen unerlässlich.

➡ **Geschwindigkeitsbegrenzungen an Gefahrenstellen** – besonders im Umfeld von Kindergärten, Schulen und Spielplätzen – sollten durch straßenbauliche Maßnahmen zur Herabsetzung der Geschwindigkeit sowie den Einsatz stationärer Geschwindigkeitsüberwachung durchgesetzt werden. Eine **Verkehrsüberwachung** durch die Polizei und die zuständigen kommunalen Ordnungsbehörden darf sich nicht auf den Schuljahresbeginn beschränken, sondern ist eine Daueraufgabe.



➡ Um Kindern ein **selbstständiges Queren von Fahrbahnen** zu ermöglichen, sind für Kinder gut greifbare Querungsstellen einzurichten. Die **Sicht an und auf diese Querungsstellen muss gewährleistet sein**. Deshalb müssen Sichthindernisse entfernt und das Halten und Parken von Fahrzeugen möglichst baulich unterbunden werden. Je nach Örtlichkeit sind **Lichtsignalanlagen, Fußgängerüberwege (Zebrastreifen), Mittelinseln oder vorgezogene Aufstellflächen** vorzusehen und so zu gestalten, dass sie auch bei Dämmerung und Dunkelheit gut erkennbar sind.

➡ Die Bedeutung von **Schulweg- und Radschulwegplänen** soll wesentlich stärker in den Fokus gerückt werden. Die Sicherheit der in Schulwegplänen ausgewiesenen Wege sowie die Umgebung von Schulen und Kitas sollten höchste Priorität bei der Anwendung der bewährten Instrumente des Sicherheitsmanagements zur Verbesserung der Straßenverkehrsinfrastruktur haben.



MOBILITÄTSBILDUNG – VON ANFANG AN, EIN LEBEN LANG!

Der Weg zur Vision Zero ist noch weit. 2023 verunglückten in Deutschland über 27.000 Kinder im Straßenverkehr. Um das zu ändern, braucht es neben kindgerechter Infrastruktur und neuen Höchstgeschwindigkeiten (30 km/h innerorts, 80 km/h auf Landstraßen und 120 km/h auf Autobahnen) vor allem Übung und Bildung. Allzu oft haben Kinder auf Alltagswegen keine Möglichkeit, Erfahrung in der aktiven Teilnahme am Straßenverkehr zu sammeln. Stattdessen erleben sie den Verkehr nur passiv von der Rückbank aus. Die Verkehrserziehung im klassischen Sinn, wie die Radfahrprüfung in den Klassenstufen drei und vier, kann das nicht ausgleichen. Es muss also heißen: Raus aus den Autos und gemeinsam bewegen! Am besten schon so früh wie möglich auf Kita- und Schulwegen mit Bildungsangeboten vom Kindergarten bis hin zur Berufs- und Hochschulausbildung und darüber hinaus.

Der VCD macht sich dafür stark, dass Kinder selbstständig und sicher unterwegs sein können. Anders als bei der klassischen Verkehrserziehung, bei der die Vermittlung von Verkehrsregeln und Kompetenzen zur Unfallvermeidung im Fokus stehen, setzt der VCD seit 30 Jahren auf nachhaltige Mobilitätsbildung. Das Ziel: Kinder und Jugendliche dazu befähigen, selbstbestimmt Mobilitätsentscheidungen zu treffen und deren Folgen für sich und die Umwelt zu reflektieren.

Anika Meenken

Sprecherin für Radverkehr und Mobilitätsbildung beim ökologischen Verkehrsclub VCD

➔ Im Sinne eines lebenslangen Lernens gibt es beim Verband vielfältige Angebote für alle Alters- und Nutzergruppen zu finden:



➔ Eine Umfrage hat ergeben, dass sich fast jedes fünfte Kind auf dem Schulweg unsicher fühlt:



➔ Hier finden Sie den DVR-Beschluss „Kinderfreundliche Verkehrsraumgestaltung“:



➔ Zur DVR-Themenserie „Sicher Überqueren durch gute Sichtbeziehungen“ geht es hier:



➔ Medien und Materialien für Kinder in der Primar- und Sekundarstufe bietet der DVR hier:



➔ Zur aktuellen DVR-Jugendaktion geht es hier:



➔ Weitere inhaltliche Angebote des DVR sind hier zu finden:



Herausgegeben von:

Deutscher Verkehrssicherheitsrat (DVR) e. V.

Jägerstraße 67-69
10117 Berlin

T +49 (0)30 22 66 77 1-0
F +49 (0)30 22 66 77 1-29

info@dvr.de
www.dvr.de



Verantwortlich für den Inhalt:

Stefan Grieger
Hauptgeschäftsführer

Kontakt im DVR:

Jonas Hurlin
Referatsleiter Politik & Recht
jhurlin@dvr.de

Konzept und Redaktion:

Verkehrssicherheit
Konzept & Media GmbH (VKM)
www.vkm-dvr.de

Gestaltung:

Gipfelgold Werbeagentur GmbH
www.gipfelgold.de

Bildnachweis:

yamel photography – stock.adobe.com
Wolfgang Bellwinkel – DGUV